

Teltower Kreisblatt.



No. 5.

Teltow, den 31. Januar

1866.

Dieses Blatt erscheint Mittwochs. Bestellungen auf dasselbe nehmen sämtliche königliche Post-Anstalten an. Abonnementspreis pro Quartal: 10 Sgr. 6 Pf. Insertionsgebühr: 1 Sgr. pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Das Teltower Kreisblatt ist die Hand-Expedition in Teltow. Inserate werden außerdem angenommen in Köpenick beim Rathmann Ern. Siegl, in Jossen bei Hrn. W. Müller, in Trebbin beim Buchbinder Hrn. Junter, in Mittemwalde beim Buchbinder Hrn. Schäfer, in B.-Wusterhausen im Comtoir des Hrn. Dappe für Bank-, Commis.- und Zuccher-Geschäfte, Allgemeine Sparkasse &c. &c. in Berlin beim Agenten Hrn. G. Erat, Gaussestraße 22.

A m t l i c h e s.

Nach Kreistagsbeschluss vom 1. August 1863 sind

— fünf Thaler —

Belohnung für Denjenigen ausgesetzt, der einen an den Alleebäumen der öffentlichen Wege des Landes geschenehen Baumfrevler dergestalt zur Anzeige bringt, daß die gerichtliche Bestrafung des Thäters danach erfolgen kann.

Teltow, den 5. August 1863.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Der Schluß der kleinen Jagd ist für den Regierungs-Bezirk Potsdam allgemein auf den 3. Februar

festgesetzt, was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Potsdam, den 20. Januar 1866.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

(gez.) Graf Poninski.

Der Stammgutsbesitzer Johann Friedrich Carl Rüst aus Zehrendorf ist zum Schulzen daselbst am 20. Januar cr. vereidigt und als solcher von mir bestätigt worden.

Teltow, den 27. Januar 1866.

Der Landrath. Frhr. von Gayl.

S i e g e l e i - A n l a g e.

Die Ziegeleibesitzer Gebr. Schulze zu Königs-Wusterhausen beabsichtigen ihre in Miersdorf bestehende Ziegelei nach der Hankel'schen Ablage auf einer vom Krüger Hankel zu erwerbenden, 7 Morgen großen, nördlich von dem Dobigk'schen Ziegelei-Grundstück, südlich von dem Hankel'schen Kest-Grundstück, östlich von der Dohme und westlich von dem Wege von Königs-Wusterhausen nach Coepenick begrenzten Vol. I Nr. 19. Fol. 145 des Hypotheken-Buchs von Miersdorf verzeichneten Ackerfläche, zu verlegen und daselbst einen neuen Ziegelbrennofen nach dem Hoffmann-Licht'schen System zu erbauen.

Dies Vorhaben wird hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einwendungen gegen dasselbe, sofern sie nicht privatrechtlicher Natur sind, binnen 14 Tagen präclusivischer Frist bei dem königlichen Haus-Fidei-Commiss-Justiz-Amt zu Königs-Wusterhausen, woselbst auch Zeichnungen und Beschreibungen der Anlage während der Dienststunden zur Einsicht bereit liegen, anzubringen sind.

Teltow, den 24. November 1865.

Der Landrath. Frhr. von Gayl.

Öffentliches.

— Höherer Entscheidung gemäß besteht die unter dem Namen Strafgerechtigkeit oder Auenrecht vorkommende Befugniß des Guts Herrn, über die nicht zu den Wegen nöthigen freien Plätze innerhalb der Dorflege zu verfügen, zwar noch fort, doch ist dieses Verfügungsrecht kein unbedingtes. Nach §. 35. Tit. 7 Th. II. des Allg. Landr. ist zur Veräußerung von Gemeindegütern und Berechtigten die Einwilligung der Ortsobrigkeiten erforderlich. An Stelle der letztern tritt, den selbstständigen Gutsbezirken gegenüber, der Landrath, welcher die Aufsicht über die öffentlichen Angelegenheiten der selbstständigen Gutsbezirke führt. Die Dominien sollen, zur Vermeidung von Weiterungen, in vorkommenden Fällen vor Abschluß eines derartigen Verkaufsgeschäfts sich der landrätlichen Genehmigung vergewissern.

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält ein Erkenntniß des Obertribunals, worin ausgeführt wird, daß die Entwendung von Feld- und Gartenfrüchten aus Gärten, Wiesen und Feldern in den Fällen, wenn der Werth derselben nur unbedeutend, oder wenn die Quantität nur eine geringe war, nicht mit den strengen Strafen des Diebstahls, sondern nach den Vorschriften der Feldpolizeiordnung nur mit einer Geldbuße von 10 Sgr. bis 20 Thlr. zu bestrafen ist.

— Nach einer am 23. d. M. ergangenen Verfügung des Handelsministers hat die Bestimmung im §. 12. der Instruktion „für den Vereins-Postdienst“, wonach bei Zeitungsbestellungen auf einen kürzeren Zeitraum als ein Vierteljahr die Expeditionsgebühr nach dem Betrage für ein Vierteljahr berechnet werden soll, eine Modification dahin erfahren daß im Postvereinsverkehr für ein- oder zweimonatliche Zeitungs-Abonnements ein resp. zwei Drittel der für ein Vierteljahr festgesetzten Expeditionsgebühr zu berechnen sind. Die Bestellungen können im Laufe des Monats stattfinden; die Abonnements sind jedoch in solchen Fällen rückwirkend vom 1. des betreffenden Monats, so daß dieselben stets ein oder zwei Kalendermonate umfassen.

— S. K. H. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin haben zur Vertheilung unter die Hinterbliebenen der zu Heberleben an der Trichinenkrankheit verstorbenen Familien 200 Thlr. überandt.

— An das Haus der Abgeordneten sind bis jetzt etwa 70 Petitionen gerichtet worden, welche in ihrer Mehrzahl das Paß- und Postwesen, die Lage der Dissidenten, die verschiedenen directen Steuern, die Wuchergesetze und das Vereinsrecht betreffen.

— Gesetzlich darf die erfolgte Verheirathung eines Militairpflichtigen niemals seine Zurückstellung vom Militairdienste begründen. Da jedoch die Fälle nicht selten sind, daß Militairpflichtige sich vor Erfüllung ihrer Militairpflicht verheirathen, so sind die Regierungen veranlaßt worden, darauf hinzuweisen, daß, nach dem Gesetze, bei Verheirathungen, resp. Begründung eines eigenen Haushalts, der Nachweis der erfüllten Militairpflicht zu führen ist und Militairpflichtige, welche sich verheirathen oder ansässig machen wollen, bevor sie ihrer

Dienstpflcht genügt haben, von den resp. Geistlichen, Rabbinern oder von der betreffenden Polizei resp. Verwaltungsbehörde, auf die obgedachte gesetzliche Bestimmung am besten durch eine eigene Verhandlung aufmerksam zu machen sind.

— Unter allen Strafanstalten des preussischen Staats erfordert die Strafanstalt in Sonnenburg (R.-B. Frankfurt) den geringsten Zuschuß. Auf jeden Detinirten kommen in Sonnenburg nur durchschnittlich 1,20¹ Sgr. pro Tag, wogegen andere Anstalten der Monarchie 2,10², auch 3,2¹, ja 5,4⁵⁶ Zuschuß aus Staatsmitteln für jeden Gefangenen in Anspruch nehmen.

— Am Schlusse des Jahres 1864 bestanden, wie die „K. Z.“ nach den neuesten detaillirten Nachweisen des „Handels-Archives“ mittheilt, in Preußen 371 städtische und 133 Kreis-Sparcassen mit einer Gesammt-Einlage von 81,893,205 Thlr. 9 Sgr., oder incl. der Separat- und Reserve-Fonds, von 87,343,015 Thaler 18 Sgr. Von dieser Summe waren 83,470,929 Thlr. 19 Sgr. zinsbar angelegt. Gegen 1863 hatte sich der Sparf.-Verkehr in Preußen um überhaupt 7,767,455 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. gehoben.

— Die „Hamb. Ztg.“ meldet aus Schleswig: Aus der Umgebung des Gouvernements verlautet, daß das schleswigsche Telegraphenwesen in Preußen aufgehen soll und in kurzer Zeit dem holsteinischen Telegraphenwesen daselbe Schicksal bevorsteht. Der preussische Telegraphendirector Oberst Chauvin werde in diesen Tagen in Kiel eintreffen, um die Verhandlung über die Verschmelzung des Telegraphenwesens mit dem preussischen einzuleiten.

— Preußen und Dänemark haben sich, wie der „Bresl. Ztg.“ telegraphirt wird, rüchlich der verticbenen ehemaligen schleswigschen Beamten definitiv ausgeglichen. Ersteres gewährt im Namen Schleswigs eine Aversionssumme, Dänemark entrichtet die künftigen Pensionen.

— Die „S. B.-H.“ schreibt: Binnen Jahresfrist, wenn die Düppeler Höhen fortificatorisch benutz und eingerichtet sein werden, wird Preußen stolz darauf sein dürfen, am Allensund eine respectable Feste zu besitzen. Schon jetzt sieht man auf Allens Befestigungswerke ausgeführt, welche die früheren Befestigungen der Dänen an Umfang und Stärke bedeutend übertreffen. Das Schloß in Sonderburg ist zur Kaiserne eingerichtet; die sehr starken Schanzen, nach den neuesten Erfahrungen gedeckt, sind sämmtlich größer, als die größte der von den Dänen gebauten Schanzen. Auf der Allenser Seite des Sundes wird Sonderburg von 5 fertigen Werken (Nr. 1.—5.) umschlossen, 3 fertige Werke (6., 7., 8.) liegen auf dem Sundewitter Ufer; die Werke Nr. 5. und 6. beherrschen den Eingang in den Hafen, Nr. 1. und 8. den nördlichen Eingang in den Allensund. Die Werke Nr. 6., 7. und 8. liegen zwar unter dem Gesichtskreise der noch nicht besetzten Düppelberge, können aber von dort nicht eingesehen werden und sind durch Traversen im Innern gedeckt. Die Blockhäuser sind versenkt und außerordentlich fest bedacht, so daß Verluste durch Wurfesfeuer, wie die Dänen sie erlitten, nicht denkbar. Die jetzt fertigen Werke, mit den schönsten Geschützen armirt, bieten schon eine starke und haltbare Befestigung.

— Die „*Nd. A. Z.*“ schreibt: Seit einiger Zeit lassen sich in der Presse wieder Stimmen vernehmen, welche die Auswanderung nach der Argentinischen Provinz *Entrecial* als einer durch Reichthum der Viehweiden besonders gesegneten Gegend empfehlen. Wenn nun auch nicht zu leugnen ist, daß diese Provinz für die Rindvieh- und Schafzucht sich besonders eignet, so sind doch die politischen und administrativen Zustände des Landes noch so wenig geregelt, daß jeder Deutsche auf das Ernstlichste vor dem Auswandern dahin gewarnt werden muß.

— Das Ober-Appellationsgericht zu Dresden hat kürzlich angenommen, daß in dem Nichtabnehmen der Kopfbedeckung im Wohnzimmer eines Andern eine Injurie liegt. Es sagt: Wenn Jemand das Zimmer eines Andern bedeckten Hauptes betritt hierauf von Letzterem aufgefordert wird, die Kopfbedeckung abzunehmen, und welches auch nunmehr noch unterläßt so ist dies eine Handlungsweise, die nach der gemeinen Meinung Verachtung ausdrückt.

Unterhaltendes.

Florence.

(Fortsetzung.)

Eines Morgens machte Florence in Begleitung ihrer indischen Dienerin Gadda einen Spaziergang an den Kais. Wendelstein, der dasselbst beim Aufwinden von Waarenkallen beschäftigt war, bemerkte sie noch frühzeitig genug, um sich vor ihr zu verstecken.

Er überschritt eiligst ein schmales Brett, welches auf ein nahe liegendes kleines Dampfboot reichte, doch verlor er durch die schwankende Bewegung das Gleichgewicht und stürzte in's Wasser.

„Ach, der Unglückliche!“ rief Florence, die ihn fallen sah, und entsezt ihr Gesicht abmandte.

„Wenn er nur nicht ertrinkt!“ sagte die Dienerin. Noch ehe die Erstere von ihrem Schreck sich erholt hatte, und den Arbeitern zurufen konnte, Alles aufzubieten um den Verunglückten zu retten, hatten dieselben schon Hand an's Werk gelegt.

Als die beiden Mädchen näher traten, wurde Wendelstein von zwei seiner Mitarbeiter gerade wieder aus dem Wasser gezogen, doch war der obere Theil seines Kopfes blutig, und sein Augenpaar geschlossen.

Die Verwundung hatte er sich bei seinem Sturze durch den unglücklichen Fall auf eine Kette zugezogen, die an ein Pfahlwerk gebunden, im Wasser hing.

„Ach Gott, er ist todt!“ rief Gadda.

„Nein, sein Herz schlägt noch!“ erwiderte einer der Arbeiter.

„Ach, da öffnet er auch schon wieder die Augen!“ sagte Florence in freudiger Ueberraschung; und dem Hülfe leistenden jungen Mann ihre Börse zuwerfend, fügte sie hinzu: „Dies für den Unglücklichen! — Schafft ihn so gleich ins Hospital und sorgt dafür, daß er eine gute Pflege bekommt; ich werde die Unkosten tragen und wenn er längere Zeit an das Krankenbett gefesselt

sein sollte, mich täglich nach seinem Befinden erkundigen lassen.

Die Blässe auf dem Angesichte Wendelsteins verwandelte sich bei seinem Blick auf die ihn mittheilig betrachtende Geliebte in eine plötzliche flüchtige Röthe.

Sie bemerkte es indessen in ihrer Aufregung nicht und schritt auch schon im nächsten Augenblick mit ihrer Dienerin weiter.

„Ist Dir beim Anblick des verunglückten Mannes nichts aufgefallen, Gadda?“ fragte sie.

„Ja“ lautete die Antwort, „er schien mir eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Herrn Lieutenant Wendelstein zu haben.“

„Nicht wahr, Gadda? das ist mir auch so vorgekommen.“

„Nun begreife ich auch Ihre große Theilnahme für den Unglücklichen,“ meinte die Dienerin scherzend und schelmisch lachend.

„Seder Unglückliche erregt mein Mitleiden, Gadda, und ich glaube, auch Dir hat das Herz bei seinem Anblicke geblutet. Aber Recht hast Du — begann sie nach einigem Nachdenken wieder — er hatte in der That eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Herrn Lieutenant. Wie werde ich ihn necken, wenn er heute Nachmittag kommt.“

Unter solchen Gesprächen gelangten die jungen Mädchen endlich wieder in ihre Wohnung, während Wendelstein von den Arbeitern in das Hospital getragen wurde.

IV

Florence hatte sich vergebens gestreut, den Geliebten mit seiner auffallenden Aehnlichkeit, die er mit dem verunglückten Handarbeiter hatte, zu necken: — er kam nicht, er kam auch den nächsten Tag und die folgenden Tage zu den festgesetzten Stunden nicht wie sehnsüchtig sie auch seiner harrete.

Bald wurde sie ärgerlich auf ihn, daß er, ohne sich auch nur mit einem Wörtchen entschuldigt zu haben, fortgeblieben war und sie faßte daher den Entschluß, sobald er wieder erscheine, mit ihm zu schmollen, ihn ihren Unwillen auf jede nur erdenkliche Weise fühlen zu lassen und mit den stärksten Vorwürfen zu überhäufen. Bald wieder wurde ihr Herz bei dem Gedanken, daß sie ihm vielleicht gleichgültig geworden sei, von einem namenlosen Weh, und dann wieder von einer so grenzenlosen Angst ergriffen daß sie, alle Rücksichten hintenansetzend, hätte hinauszufliehen, ihn bei Namen rufen und Haus bei Haus suchen mögen.

Nicht minder groß war die Angst, welche den armen Wendelstein oft inmitten seiner Fieberträume aufschreckte. Er mußte von den Wärtern des Krankenhauses, denen er mehr als einmal zu entweichen suchte, mit Gewalt zurückgehalten werden.

Was sollte Florence von ihm denken? Mußte sie nicht offenbar den Verdacht hegen, er sei heimlich abgereist? Mußte er ihr nicht wie ein gewöhnlicher Abenteuerer erscheinen, der ihrer Achtung, geschweige denn Liebe, gänzlich unwerth sei? War es nicht wahrscheinlich, daß sie ihn nach seinem räthselhaften Verschwinden längst aufgegeben und vergessen habe? Oder, wenn mit ihrer

Siehe auch ihr Vertrauen noch nicht geschwunden war, konnte sie dann nicht eben so gut den nahe liegenden Gedanken gefaßt haben, er sei verunglückt? Und würde sie in diesem Falle nicht längst Nachforschungen angestellt und den wahren Sachverhalt erfahren haben? Oder sollte sie ihn gar in seiner Arbeiterkleidung erkannt haben?

Solche und ähnliche Fragen beschäftigten ihn Tag und Nacht und waren wahrlich nicht geeignet, seine Besserung zu beschleunigen.

Er fand seine Lage mindestens ebenso entsetzlich als damals, als er in seiner Geldnoth den verzweifelten Entschluß faßte, sich als Handarbeiter zu verdingen.

Sie wurde es auch in der That, denn irgend eine seiner ihn unaufhörlich peinigenden Vermuthungen mußte ohne Zweifel das richtige treffen.

Als Florence ihn auch den dritten und vierten Tag vergeblich erwartet hatte, fühlte sie sich moralisch verpflichtet, ernstliche Nachforschungen nach ihm anzustellen.

Zunächst ließ sie in seiner Wohnung anfragen, aber Wendelsteins Hauswirth, welcher über die mehrtägige Abwesenheit seines Miethsmannes begreiflicher Weise ebenfalls große Besorgniß hegte, konnte natürlich keine Auskunft geben. Selbst die allsehende Polizei, an welche sich Charles Ponsonby, Florence's Vater wendete, mußte sich nach mehrtägiger Nachforschung außer Stand erklären, eine Spur von dem auf so räthselhafte Weise Verschollenen zu entdecken.

Florence war in Verzweiflung.

An ein Verbrechen wollte sie nicht glauben; diesen hin und wieder auftauchenden Gedanken suchte sie auf allerlei Weise von sich fern zu halten, lieber hielt sie, durch Gadda darauf aufmerksam gemacht, die Vermuthung fest, daß Wendelstein mit dem vor ihren Augen verunglückten Arbeiter eine und dieselbe Person sei, obgleich sie sich vergebens bemühte, die Gründe für solche seltsame Metamorphose aufzufinden.

Mußte, wenn die Vermuthung sich bewahrheitete, Wendelstein nicht ein Indusrieritter sein, der in der Offizieruniform der algerischen Fremdenlegion darauf ausging, Geld und Herzen zu erobern? Doch nein, sie hatte ja seinen Urlaubsschein und andere Documente bei ihm gesehen und überdies sprachen tausend andere Dinge gegen solche Annahme. Ihr Gefühl empörte sich gegen solche Gedanken, dessen sie sich selber schämte und worüber sie sich sogar Vorwürfe machte.

Aber je mehr sie über die Identität des Offiziers mit dem Handarbeiter nachdachte, desto wahrscheinlicher wurde ihr dieselbe. Ja, ihre Vermuthung wurde fast zur Gewißheit. Er mußte es sein! Alles, was ihr früher gleichgültig schien, gewann jetzt eine Beziehung und Bedeutung, und wie aus einem Traume erwachend, kam sie plötzlich auch den Beweggründen, die ihn zu der Verwandlung allein veranlassen konnten, auf die Spur.

Ja, selbst ihre innere Stimme sagte ihr, daß er es sein müsse.

Sie befohl ihre Dienerin zu sich.

Gadda, sagte sie, eile fort mit diesen Erfrischungen in's Krankenhaus zu — zu — dem Verunglückten; aber überreiche ihm diese Sachen eigenhändig — ja,

Du mußt ihn durchaus selbst sprechen und Dich vergewissern, ob er es selbst ist — nun Du weißt ja, wer ich meine.

„Ich habe seit seinem Verschwinden keinen Augenblick gezweifelt, daß er es ist, habe aber Aufstand genommen, meine Vermuthung laut werden zu lassen,“ antwortete das Mädchen und eilte dann fort um den Auftrag auszuführen.

In der größten Unruhe schritt Florence inzwischen in ihrem Zimmer auf und ab, griff im Vorbeigehen einige Accorde auf ihrem geöffneten Flügel, nahm aus ihrer Bibliothek ein Buch, warf einige flüchtige Blicke hinein und stellte es dann wieder an seinen Platz, trat auf die Veranda und schaute ungeduldig die Straße entlang, auf welcher Gadda wieder zurückkehren mußte und sank endlich erschöpft auf eine Ottomane.

Sie seufzte tief, dann schloß sie ihre Augen und ließ das Bild des still Geliebten vor ihrer Seele aufsteigen.

Als sie auf diese Weise etwa eine halbe Stunde geträumt hatte, trat eiligen Schrittes und mit freudestrahlendem Gesicht die Dienerin wieder in's Zimmer.

„Er ist's! er ist's!“ rief sie. „Tausend Dank und tausend Grüße hat er mir aufgetragen und morgen früh würde er wieder entlassen, dann aber wolle er sich beeilen, Ihnen und den lieben Ihrigen Rechenschaft über sein Betragen und Auskunft über den unglücklichen Zwischenfall und dessen Ursache zu geben.“

Florence erhob sich in freudiger Erregung und bestürmte die Botin mit tausend Fragen, voraussetzend, daß dieselbe nun bereits von Allem unterrichtet sein müsse. Sie ließ sich das Mitgetheilte wohl zehnmal wiederholen und hatte auch dann noch von Zeit zu Zeit immer neue Fragen zu stellen.

Mit welcher Unruhe, mit welcher Sehnsucht sah sie dem nächsten Morgen entgegen! Wie schlug ihr Herz bei dem Gedanken, ihm wieder Aug' in Auge gegenüberzutreten, ihm, den sie so unaussprechlich liebte! Sie fühlte es wohl, es mußte dieser eine Augenblick über das Schicksal beider entscheidend werden.

Und Wendelstein? Wer vermochte seine Gefühle zu schildern, als er am folgenden Morgen als völlig genesen aus dem Krankenhaus entlassen wurde und sich vorbereitete den verhängnißvollen Gang in das Ponsonby'sche Haus und zur Geliebten zu machen?

Er hatte sich zuvor seine Uniform holen lassen.

Mit einem wehmüthigen Lächeln vertauschte er dieselbe mit seiner Arbeiterkleidung, die er indeß, wie auch der Würfel des Glücks fallen möge sein ganzes Leben lang aufzubewahren entschlossen war.

Seine innere Aufregung durch eine mühsam erzwungene Ruhe zu verbergen suchend — so betrat er unter fast hörbarem Herzklopfen die Ponsonby'sche Wohnung. Florence empfing ihn mit gewohnter Freundlichkeit aber sichtlich Berlegenheit, und bat ihn sich zu setzen. Ihre Blicke mieden sich; nur flüchtig trafen sie sich, dann aber mit einer Gluth, die wie der Blitsstrahl zündete und Flammen auf des Mädchens Wangen malten. Wendelstein sah so blaß und leidend aus!

Die Thränen des Mitgeföhls, welche sich in Flo-

rence's Augen drängen wollten, wurden gewaltsam zurückgehalten. Ihre Stimmung war eine aus Freude und Schmerz gemischte.

Bald wagten sie Beide sich länger anzuschauen, und es schienen sich ihre Blicke tragend und prüfend bis auf des Herzens Grund zu senken.

Während ihr Mund nach dem rechten Worte der Begrüßung und dem entsprechenden Ausdruck ihrer Empfindung suchend noch immer schwieg, hatten sie sich durch die beredte Sprache ihrer Augen schon in den ersten Augenblicken ihres Wiederfindens verständigt. Diese kurzen Augenblicke reichten, noch bevor Wendelstein sich niederließ vollkommen hin die große Kluft, die zwischen ihnen entstanden war, durch die bis dahin verborgen gehaltene Nacht ihrer Gefühle, welche ja längst eine unsichtbare Brücke zu beider Herzen geschlagen hatten, wieder herzustellen.

Florence hatte ihm die Hand zum Willkommen gereicht, — noch ein halb fragender, halb verständnißreicher Blick — und Brust an Brust schlugen ihre Herzen türmisch zusammen. Die finsternen Wetterwolken, welche den Himmel ihrer Liebe eine Zeitlang verdunkelt hatten, waren mit einem Male gewichen, die Sonne des Friedens lachte wieder und der schöne Bund wurde durch einen langen innigen Kuß besiegelt.

„Verzeihung, liebe Florence!“ stammelte er, indem er sich auf einen Lehnsessel niederließ und ihre Hand von neuem ergriff und streichelte.

Sie sah ihn verwunderungsvoll an zweifelnd ob sie das Wort Verzeihung auf die Vergangenheit oder Gegenwart beziehen sollte.

Ihre Antwort bestand deshalb nur in einer leisen Erwiderung seines Händedrucks.

Nur die alleräußerste Noth und Mittellosgigkeit konnten mich zu einem so verzweifelten Entschlusse treiben, fuhr Wendelstein etwas beschämt fort. —

„Wie? Noth und Mittellosgigkeit?“ fragte sie erstaunt, einen Schritt zurücktretend.

„Gewiß, Florence, lautete die Antwort, oder meinen Sie, die Gemeinschaft mit den Hafenarbeitern hätte mich aus Noth nach Aenteuern oder aus derartigen Gründen gemacht?“

„Ja, einen andern Grund konnte ich nicht ausfindig machen.“

„Nicht? ist denn niemals der Verdacht in Ihnen aufgelaucht, daß ich ein anderer sein könnte, als der ich mich Ihnen vorgestellt habe? etwa ein Glücksritter — ein Betrüger?“ —

„Ich wußte, daß Sie ein guter, ehrlicher Mensch waren, Wendelstein!“

„Wirklich? haben Sie nie das Vertrauen zu mir verloren?“

„Niemals! Aber es scheint, daß Sie das Vertrauen zu mir verloren haben.“

Der Offizier blickte sie fragend an.

Florence fuhr fort „Ja, fast muß ich dies fürchten, denn sonst würden Sie kein Bedenken getragen haben, Ihre Verlegenheit mir mitzutheilen.“

Sie müssen es wissen, Florence, wenn zur Liebe ich in La Baletta zurückgeblieben bin und daß ich um Thret-

willen in den Morgenstunden meine Uniform mit dem Arbeiterkittel vertauschte, daß ich Thretwillen zu der niedrigen Arbeit griff, nur um noch länger in Ihrer Nähe zu weilen; es war mir unmöglich, mich schon wieder von Ihnen zu trennen. Welchen Eindruck hätte es nun auf Sie machen und welchen Grund meines längeren Verbleibens hätte ich angeben müssen wenn ich Sie um ein Darlehn gebeten hätte? Verzeihen Sie sich in meine Lage, Florence!“

„Von einem Darlehn kann gar keine Rede sein,“ meinte das Mädchen, „ich war ja in Ihrer Schuld, denn Sie haben mir fast täglich Ihre Zeit und Mühe geopfert — o ich Gedankenlose und Undankbare!“

Sie schlug sich bei diesen Worten vor die Stirn. Wendelstein lächelte. (Schluß folgt.)

Gemeinnütziges.

— Kartoffeln im Winter zu versenden ohne daß sie erfrieren. Man taucht die Säcke, in welchen die Kartoffeln versendet werden sollen, in kaltes Wasser, füllt dann die Kartoffeln ein und bezieht oben außen die Säcke wieder mit Wasser. Auf diese Weise verpackt, halten die Knollen den stärksten Frost aus. Der Grund ist ein natürlicher, denn durch die Rässe werden die Zwischenräume des Gewebes der Säcke ausgefüllt und das außen sich bildende Eis verhindert das Eindringen der Kälte, oder vielmehr das Entziehen der Wärme, die in den Kartoffeln enthalten ist.

(Trauendorfer Bl.)

— Wann und wie soll geraupt werden? (Von Bernhard Großmann in Freiberg.) Um die Obstbäume vor dem Raupenfraß zu schützen, sollten dieselben gleich im Herbst von den Raupennestern befreit werden, weil es sich zu oft ereignet, daß der Winter gelinde ist und die Raupen durch die Februarfrost schon belebt, die noch verpurpten Blätter und Blüthenknospen zu benagen und zu beschädigen anfangen, besonders die Spinnenn. Können jedoch diese im Herbst, wegen anderweitiger Arbeiten oder ungünstigem Wetter nicht ordentlich abgeraupt und von den Nestern und Ringen befreit werden so muß es um so zeitiger im Frühjahr mit besonderem Fleiße und Umsicht geschehen, besonders soll man auf die Raupenringe Acht geben und solche, falls selbe von dem Aste nicht leicht abgelöst werden können, selbst mit dem Aste abschneiden lassen, denn wenn man die sichtbaren Nester auch wirklich alle vernichtet, die Ringe aber nicht beachtet und sie nicht mit aller Umsicht von den Aesten der Bäume entfernt hat, so sind Arbeit, Mühe und Kosten umsonst und die Bäume werden von den ausgebrüteten Spinn und Ringelraupen dennoch abgefressen, leiden bedeutenden Schaden und erschöpfen sich durch ein abermaliges Ausblättern der Blätter so daß sie, falls es im nachfolgenden Jahre wieder geschehen sollte, ganz zu Grunde gehen. Sonach sollte jeder Garten- oder Obstbaumbesitzer alle Aufmerksamkeit dahin verwenden, seine Lieblingsbäume von diesem gefährlichen Ungeziefer so schnell und vollkommen als nur möglich zu reinigen, und auch seinen allensfalls lässigen Nachbar durch's Gericht dazu zu veranlassen.

kräften, weil sonst seine Mühe ohne den gewünschten Erfolg wäre. (Frauend. Bl.)

— Zur Vertreibung des Kornwurms wird neuerlich der Schwefelkohlenstoff sehr empfohlen und wird unter Andern darauf hingewiesen, daß Prof. E. Doyere in Algier damit ausgezeichnete Erfolge errungen haben will. Versuche müssen lehren, in wie weit diesem Gesehichte Glauben zu schenken ist; jedenfalls wird die Anwendung immer verschiedene Schwierigkeiten bieten, des Kostenpunktes gar nicht zu gedenken. (Frauend. Bl.)

— Um fremde Thiere bald aneinander zu gewöhnen, empfiehlt man, dieselben, besonders die schwächeren und furchtsamen, an Kopf und Hals, soweit sie sich beriechen und belecken können, mit Branntwein zu waschen. (Frauend. Bl.)

— Mittel gegen Kornwürmer. In der Landw. Ztg. für Westphalen und Lippe wird aus dem Kreise Beckum als ein bewährtes Mittel gegen den Kornwurm folgendes empfohlen. Man soll nämlich alljährlich auf den Bodenräumen frisches, noch etwas feuchtes Heu fest auf einander packen, bis es stark schwitzt. Durch den bei der Gährung entstehenden, scharfen Geruch würden der weiße und der schwarze Kornwurm vollständig vertrieben werden. (Frauend. Bl.)

Vermischtes

— Die „Neue Deutsch. [Kreuz-] Zeitung“ schreibt über die illustrierte Muster- und Mode-Zeitung Victoria: Die im Berliner Verlag von A. Haack erscheinende Muster- und Mode Zeitung „Victoria“ hat jetzt ihren 16. Jahrgang angetreten. Die feine Ausstattung, die zweckmäßige Einrichtung, die Eleganz und praktische Deutlichkeit ihrer Original-Abbildungen aller nur erdenklichen weiblichen Handarbeiten hat dieser Modezeitung allmählig eine weite Verbreitung verschafft. Im unterhaltenden Theile hat die Verlags-Handlung einen Preis von 50 und 25 Ducaten für die zwei besten Novellen ausgesetzt, deren Veröffentlichung bevorsteht. Jeder technischen Nummer wird noch ein großer Musterbogen und ein colorirtes Modenkupfer beigegeben; trotzdem beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 20 Sgr. Außer der bereits bestehenden Ausgaben für England, Polen und Ungarn ist neuerdings auch eine Italienische („La Fantasia“) hinzugekommen, ein Beweis, daß das reich ausgestattete Blatt auch im Auslande steigenden Absatz findet.

— In Grafsenstein (Kärnten) warf eine Frauensperson ihr Kind, welches sie nicht mehr ernähren konnte, in den Gurkfluß. Das Kind kam ein paar Mal auf die Oberfläche des Wassers und schlug die Händchen bittend zusammen, worauf die Mutter aus Schmerz und Verzweiflung ihrem Kinde nachsprang und auch ertrank. Die gerichtliche Obduction hat ergeben, daß beide, Mutter und Kind, dem Hungertode nahe waren.

— Während des Gastspiels des Herrn Hendrichs an einem der letzten Abende im Victoria-Theater wurde von der überfüllten Gallerie aus eine etwas überlaute Unterhaltung geführt. Unwillig hierüber ließ sich aus den unteren Räumen eine Stimme unter dem vernehmbaren Rufe „Ochse“ hören. Dies gab einem Gallerieinsassen zu nachstehender, mit kräftigen Worten gesprochener Ermiederung Veranlassung: „Sie irren, die Ochsen befinden sich unter Ihnen, hier oben ist nur der Heuboden.“ Allgemeine Heiterkeit unterbrach auf einige Minuten die Vorstellung.

Auflösung des Räthfels in Nr. 4.

Reichardt

Zweißylbige Charade.

Der müde Greis wenn seine Schritte wanken
Mit Sehnsucht nach der ersten Sylbe klickt,
Um diese gern sich zarte Zweige ranken,
Daß sie der Nordsturm nicht zu Boden drückt.

Die Zweite spielt im schönsten klaren Spiegel
Um den Bergschmuck nicht und Rosen steh'n.
Das Ganze wird genießbar nur durch Prägeln,
Und läßt sich hier als Mumie nur sehn.

Kirchliche Nachrichten.

Ausgebotene, Geborene, Getaufte und Gestorbene in
Teltow.

Gest. 1) Carl August Ferdinand Lemke, Sohn des Arbeiters Lemke, 4 Monat alt. — 2) Carl Ferdinand Hermann Videnbach, Sohn des Ackerb. Videnbach zu Berlin, 17 Jahr alt. — 3) Jul. Albert, Sohn des Wädners Johann Wuhler zu Schönow, 3 Jahr 6 Monat alt.

Öffentliche Anzeigen

Nothwendiger Verkauf.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission zu Boffen, den 7. October 1866.

Die dem Buchdrucker Julius Albert Hermann Pampel gehörigen, zu Rächst-Neuendorf belegenen, im Hypothekenbuche dieses Dorfes Band II. Nr. 55. Blatt 41. verzeichneten Grundstücke, abgeschätzt auf 3172 Thlr.

15 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Bureau einzulehrenden Taxe, sollen am 21. Februar 1866 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle hier selbst subhastirt werden.

Alle unbekanntenen Realprätendenten werden aufgeboten, sich zur Vermeidung der Präcl-

sion spätestens in diesem Termine zu melden. Der dem Aufenthalte nach unbekanntene Schuldner und Besitzer, Buchdrucker Julius Albert Hermann Pampel wird hierzu öffentlich eingeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Nutzholz-Verkauf.

Aus dem gräflich zu Solms-Baruth'scher Forste sollen nachverzeichnete Eichen- und Kiefernholzler öffentlich gegen sofortige baare Bezahlung nach dem Weisgebote verkauft werden.

I. Dienstag den 6. Februar
D. J. von Vormittags 10 Uhr
 ab im Forsthaufe Wunder.

Vom Reviere Wunder

Im Schläge im Mittelbusche:
 ca. 15 Stück Eichen-, Schneide- und andere Holzler.

Im Schläge an den Stämmen:
 ca. 12 Stück Eichen-, Schneide- und andere Holzler,
 200 Stück Kiefern-Baubölzer,
 70 Sägeblöcke

Im Schläge im Scheidebusche,
 mit Ausschluß der Holzler mit schwarzen Arn.
 ca. 50 Stück Kiefern-Baubölzer,
 50 Sägeblöcke.

Im Scheidebusche, außerhalb
 des Schläges umherliegend:
 ca. 16 Stück Kiefern-Baubölzer,
 5 Sägeblöcke.

Unter den Kiefernholzern befinden sich 90
 Stück von 60—83 Fuß Länge und 6—12
 Zoll Durchmesser am Kopfe, welche mehrens-
 theils gerade sind und sich zum Schiffbau
 eignen.

II. Mittwoch den 7. Februar
D. J. von Vormittags 9 1/2 Uhr
 ab im Schulzenamte zu Jesch.

Vom Reviere Jesch:

Im Schläge am Buschberge
 ca. 75 Stück Kiefern-Baubölzer,
 40 Sägeblöcke.

Vom Reviere Wunder:

Im Schläge im Scheidebusche,
 nur die mit schwarzen Arn. versehenen Holzler:
 ca. 80 Stück Kiefern-Baubölzer,
 6 Blöcke.

Die Bekanntmachung der Bedingungen
 erfolgt am Anfange der Versteigerungen.
 Baruth, den 24. Januar 1866.

Der Oberförster
 Constantin.

Bekanntmachung.

Zufolge höheren Auftrages haben wir zur
 öffentlichen meistbietenden Verpachtung des
 der Schule zu Gadsdorf bei Leupitz gehörigen,
 am Wege nach Baruth belegenen Wiesenplau-
 nes von circa 4 1/2 Morgen Flächengröße, auf
 einen sechsjährigen Zeitraum, zum Zweck der
 Austrofung, einen Termin auf

Freitag den 9. Februar cr.
Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle anberaunt, und werden
 Nachkuntige mit dem Bemerken dazu ein-
 geladen, daß die Bedingungen im Termine selbst
 werden bekannt gemacht werden.

Am 2. Buchholz, den 26. Januar 1866.
 Königliches Haus- und Commiß-Beit-
 Amt.

S i f f e r.

Bekanntmachung.

Am 16. Februar Vormittags

11 Uhr soll im Schulzenamte zu Tornow
 die Bauausführung der Schule an den men-
 deßforderschen Gewerksmeister vergeben werden.
 Der Ortsvorstand.
 Schützgen, Schulze.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Alt-Glienicke beabsichtigt
 eine in sehr günstiger Lage in der Dorfstraße
 dicht am Schulhause belegene Hausstelle
 öffentlich meistbietend zu verkaufen, wozu
 Termin auf

Donnerstag den 8. Februar cr.

Vormittags 9 Uhr
 im Schulzenamte zu Alt-Glienicke ansteht.
 Die Bedingungen sind vor dem Termine
 im Schulzenamte einzusehen.
 Alt-Glienicke, den 28. Januar 1866.
 Der Ortsvorstand.
 Hannemann.

Das in Bliestendorf bei der Stadt Werder
 belegene **Schmiede-Stablisement**,
 worin seit einer langen Reihe von Jahren
 die Schmiedeprofession mit gutem Erfolg be-
 trieben worden, beabsichtige ich wegen meines
 Mannes Tode sofort aus freier Hand zu ver-
 kaufen. Dasselbe besteht: 1) in einem zwar
 nur einstöckigen, doch sehr geräumigen Wohn-
 hause; 2) einer vortheilhaft eingerichteten
 Werkstat mit Rohlenkammer und Remise,
 dazu das vollständige Schmiedewerkzeug; 3)
 einem 40 Fuß langen und 16 Fuß tiefen
 überfesten massiven Stall; 4) einer neu-
 bauten Scheune; 5) einem Wienenichauer;
 6) acht Morgen bestem Acker ganz in der
 Nähe des Dorfes, der Kirche schräg gegenüber;
 7) einem Morgen Wiese; 8) einem Obst-
 garten von der Größe eines Morgens.
 Käuferhaber erfahren das Nähere auf
 portofreie Anfragen bei der Wittve
 Frau Schmiedemeister

Caroline Sumpf geb. Welß
 zu Bliestendorf.

Ein in der Nähe des hiesigen königlichen
 Jagdloches an der Promenade belegenes
massives herrschaftliches Wohnhaus,
 enthaltend: 1 Saal, 6 Wohnzimmer, 2 Bo-
 denstuben und Kammer, Bodenraum, Keller,
 Küche, Speisekammer, Stall- und Hof-Raum
 mit Brunnen und Blumengarten — soll so-
 fort, oder vom 1. April d. J. ab, allenfalls
 auch längere Zeit, gegen eine mäßige Zah-
 rungsweise, vermietet werden.

Der hiesige Ort, romantisch gelegen, besitzt
 Schiffsahrt, Chaussee und Eisenbahn nach der
 nur 4 Meilen entfernten Residenz Berlin.
 Reflectanten wollen sich gefälligst an den
 unterzeichneten königlichen Amtspächter per-
 sönlich oder in frankirten Briefen wenden.
 Rgs.-Wusterhausen, d. 24. Januar 1866.
 C. Baudouin.

Eine Piegelerlei mit gutem Thon ist billig
 mit wenig Angeld zu verkaufen. Adolph
 Eduard Friedländer — Berlin Kran-
 senstraße 34.

Guter, feimfähiger
Seradelen-Saame
 wird jederzeit gekauft auf dem Dominium
 Groß-Machnow. —

Bekanntmachung für Bauherren.

Beim Unterzeichneten ist auch in diesem
 Jahre von jetzt ab jeden Montag frisch
 gebrannter Ralk bis 10 Tonnen, die Tonne
 1 Thlr. 7 Egr 6 Pf., über 10 Tonnen die
 Tonne 1 Thlr. 5 Egr., am Ofen zu haben.
 Der Gastwirth
Neidholdt
 in Jossen.

Torf-Verkauf.

Bester, schwerer, trockener Torf ist zu
 haben in Dabendorf bei Jossen. Einfahrt
 zum Etich: Kottbuzer Chaussee, Stein
 Nr. 442.



Pferbedecken,
 wollene, in
 allen Dimen-
 sionen, empfiehlt
 P. H. Müller
 in Jossen.

Der für den Holzhändler Reinhold Schulze
 für die Jagd Hoherlehme ertheilte Schutzschein
 ist reparirt.
 Rgs.-Wusterhausen, d. 28. Januar 1866.
 A. Winkler.

4 Arbeiter-Familien können
 Wohnung und Arbeit erhalten, 2 sofort, 2
 zum ersten April d. J. bei günstigen Beding-
 auf d. Domin. Dahlenwiz b. Lichtenrade.

Stallburche

wird ein Sohn rechtlicher Eltern für den herr-
 schaftlichen Pferdestall zu Groß-Machnow
 gesucht, und denselben dadurch Geselgenheit
 geboten sich als Kutischer, resp. Reitknecht aus-
 zubilden. Meldungen persönlich beim Kut-
 scher Weiß. —

Auf dem Dominio Kuhlisdorf wird
 sogleich oder zum 1. April ein **Rüchen-
 mädchen**, das aber auch melken muß,
 verlangt.

Alte große **Fässer**, passend zum Fay-
 chefahren, sind billig zu haben in Potsdam,
 Schedtstraße Nr. 23.

Sonntag den 4. d. M.
Großes
Militair-Concert,
 ausgeführt von einem
**Trompeter-Corps des Garde-At-
 tillerie-Regiments.**

Nach dem Concert findet ein
Tanzkränzchen
 statt. Anfang des Concerts 4 Uhr. Entree
 a Person 2 1/2 Egr.
 Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet er-
 gebensich ein
Fritz Hessling.

Apfelwein

verkäufer mit **Rabatt.**

14 Fl. für 1 Ehlr., den Unter v. 30 Oct. 2 1/2 Ehlr.; **Vorsorfer**, ganz **vorzüglich**, 10 Fl. 1 Ehlr., Unter 3 1/2 Ehlr. excl. Fl. und Gebinde empfiehlt an **Wieder** **F. A. Wald**, Hausvoigteiplatz 7. Berlin.

Eine ganz gute Scheune, 48' lang und 30' tief, ein ganz gutes Stallgebäude, 50' lang und 20' tief, ein ganz gutes Stallgebäude, 30' lang und 14' tief, stehen zum Abbruch zum Verkauf in Wühnsdorf bei Jossen bei dem Rosfäßten

Karl Friedrich Ruden.

- 300 Kister Kiefern Kloben,
- 100 " Knüppel,
- 300 " Stubben und
- 100 " Kießer

stehen in der Standsdorfer Pfarrhaide zum Verkauf.

Zehlendorf. Rosenbaum u. Bethge.

Kiehnern Kloben, Knüppel und Langer, stehen zum Verkauf bei Rosenbaum u. Bethge. in Zehlendorf.

Zu beachten.

Den bereits vor länger denn 3 Wochen zur Abgabe an den Klempnermeister Schweizer zur Leltow mitgenommenen Kober bitte ich baldigst zu befördern, damit ich denselben nicht auf anderem Wege zurückfordern muß. Zehlendorf. Ed. Gröner.

Bruch ist auf meiner Ziegelei billig zu verkaufen in Lodyhin beim Ziegler Parze.

Kirchenbuchsformulare, Schiedsmanns-Vorladungen, Mahnzettel, Pfändungsbefehle, Pfändungsprotocolle und Umzugs-Atteste

sind wieder vorrätzig in der Buchdruckerei von **W. Secht** in Leltow.



Ein sehr starker, weiß und grau gefleckter Hund, hat sich beim Schlächtermeister Sabu hier selbst angefundnen. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Injectionsgebühren und Futterkosten hier in Empfang nehmen.

Zehlendorf. Der Schulze Haupt.

GREAT-BRITAIN
gegenseitige
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
in
LONDON.

Concessionirt für die Königreiche Preussen, Sachsen und mehrere Deutsche Bundesstaaten.

Dividends pro 1885.
21 pCt.

Bureau der Sub-Direction
Berlin,
104. Friedrichsstr.
Ecke der Weidendammer
Brücke.

Durch das Hauptbureau in Berlin wurden bezahlt für Sterbefälle in Preussen und Deutschen Bundesstaaten

Im Jahre	1853 ca.	1854	1855	1856	1857	1858	1859	1860	1861	1862	1863	1864
in	1.500	11.500	12.800	25.700	57.500	76.800	71.400	36.100	32.800	89.000	87.700	101.000

Wie zum Jahre 1853 ca. 1.500

Sorget in der Zeit so habt Ihr in der Noth!

15 **Petroleum-Gas** oder

Wunderlampen

als: Hand-, Wand-, Küchen-, Arbeits- und Laternenlampen in Zink, Blech und Messing, ihrer großen Reinlichkeit und Sparsamkeit beim Brennen wegen so sehr beliebt, so wie **Petroleum-Gas** in Gebinden und Flaschen, empfiehlt billigt die Fabrik von **Berlin. G. Wollenberg, Spandauerstraße 32.**

F. W. Baumann's

Fabrik eiserner Bettstellen,

Berlin, Mauerstraße 69,

hält Lager von 20 verschiedenen Sorten. — Wiederverkäufer erhalten illustrierten Preis-Courant franco gegen franko. 10

10 Schock 7-jährige Maulbeer-Buschbäume und Hochstämme sind zu verkaufen beim Lehrer **Hoffmann** in Mariendorf.

Die allseitige Anerkennung und große Verbreitung des R. F. Daubitz'schen Kräuter Liqueurs hat leider vielfältige Nachahmungen, Fälschungen und Täuschungen hervorgerufen. Man wolle daher genau darauf achten, daß jede Flasche mit einer den Fabrikstempel tragenden Bleitafel verschlossen, auf der Rückseite die Firma **R. F. Daubitz, Berlin, Charlottenstraße 19.**, eingebraunt ist, das Etiquet in oberster Reihe „**Daubitz-Liqueur**“ und in unterster Reihe das Namensfacsimile des Erfinders, Apothekers **R. F. Daubitz** trägt.

Mit dem Verkauf dieses Liqueurs sind folgende Herren betraut:

E. Buchwald in Wittenwalde.	Louis Nobiling in Jossen.
Otto Rossian in Cöpenick.	Jul. Berger in Liebenwalde.
Stegemann in Leltow.	M. Rosenbaum in Zehlendorf.
	J. F. Scheder Btm. in Königs-Wusterhausen.

Marktpreise

	Weizen	Kroggen		Hafer		Gerste		Erbsen		Linien		Rettf.		Klachs		Butter		Eier		Hirse		Lupin.		Heu		Stroh	
		Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.
Berlin	höchster	2 15	2 5	1 8 1/2	1 25	2 7 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27. Januar	niedrigster	—	2	1 2 1/2	1 20	2 3 3/4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jossen	höchster	—	—	1 2 1/2	1 12 1/2	2 25	3 10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
26. Januar	niedrigster	2 25	1 27 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Trebbin	höchster	2 22 1/2	1 27 1/2	1 3 1/2	1 15	2 20	3 10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29. Januar	niedrigster	2 20	—	1 2 1/2	1 12 1/2	2 16	3 7 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—